Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 21 (1931)

Heft: 37

**Artikel:** Vor der Lese

Autor: Kollbrunner, Oskar

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-643617

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für beimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

# Bor ber Lefe.

Von Oskar Kollbrunner.

Ein goldner Abend schlägt die herbe Luft: Der herbst ist nahe, der zur Lese ruft. Der himmel wölbt sich kühl und spiegelrein; Auf Baumgesichter fällt sein Blauen ein, Umspült des Apsels kerngesunde Pracht, Spielt um die Birne, die im Laube lacht. Sie aber harren alle, Frucht an Frucht Des Cags, da sie die hand des Pflückers sucht. Noch trennt sie eine Gnadenspanne Zeit Von der Vollendung in der Endlichkeit. So schmücken sie sich auf in Gold und Rot Und sind erfüllt von einem schönen Cod.

# Die unterbrochene Rheinfahrt.

Bon Wilhelm Schäfer.

Der Gendarm tam nicht sobald; sie hörten ihn noch immer in der Rirchgasse mit den Fäusten an die Turen schlagen — nicht einmal eine Waffenscheibe hatte er dazu — und laute Worte befehlen im Namen des Gesetzes. Darüber wurden die da oben ungeduldig; der Bürgermeister stredte seinen Bürstentopf heraus und rief nach ihm; ein zweites Fenster wurde aufgemacht und der Berwalter ver= suchte gleichfalls hinaus zu springen. Johannes erkannte ihn gleich an dem weißen Buttfamerbart, auch den Pfarrer, ber ihn gurudhielt, dann fah er den Gefoppten angeschoffen fommen, ohne Selm und Gabel wie einen verlaufenen Jagd= hund. Dem Bürgermeister wurde die heisere Rommando= stimme dunn vor But: er solle erft die Tur aufmachen und dann dem Weibervolf nachlaufen! Der Gescholtene sprana auch gleich die Treppe hinauf und fand sich endlich por der zugemauerten Tür, worüber ein Gebrause von faum noch unterdrückten Rufen und Gelächter den Blak umzog.

Run verlor der jähzornige Bürgermeister die letzte Gebuld, gleich Ranonenrohren protte er seine kurzen Beine heraus, drehte sich auf den Bauch und rutschte an der Steinmauer herunter. Als er ausgestredt an der Fensterbrüstung hing, fand er den erwarteten Boden für seine suchenden Füße nicht; ein Gelächter auslösend, als ob nun wirklich rundum die ganze Einwohnerschaft von Klingendach dastände, und ihr Oberhaupt hing an der Wand gleich einem gutgeschlachteten Schwein. Der Gendarm wollte noch zu Hilfe kommen, faßte die bürgermeisterlichen Beine zu heftig, auch war ihm der Körper zu schwer: wie ein kurzer Sach siel er auf ihn und beide überkugelten sich. Als der Pfarrer auf den unglüdlichen Gedanken kam, mit der Bes

troleumlampe — die lang auffladerte und im Wind verlosch — für eine Sekunde die gestürzte weltliche Obrigkeit kraft seines Amtes von oben zu beleuchten: da kannte das Gelächter keine Zurückhaltung mehr.

Irgend etwas Bedrohliches löste sich aus dem Anäuel los und kam auf Johannes zu, sodaß er in den Torweg sprang und die Tur vor sich verschloß. Der Gendarm schien hinter einigen zu dreisten Spöttern her zu sein; er hörte ihre Schritte vorüber stolpern, wagte sich aber nicht mehr hinaus. So von dem Schauspiel abgetrennt, spürte er frostelnd seine nassen Beine, und als er sich nach dem Maler umwandte, war der längst fort; er stand noch unschlüssig in dem Torweg, der zugleich Flur war, als hinten eine Tür geöffnet wurde und von der Seite über ein Treppchen herunter der Lichtschein ein schmales Viered an die Wand malte. Darin stand deutlich der vergrößerte Schattenriß der Frau und blieb auch ruhig stehen, wie wenn er auf ihn wartete; es wurde lächerlich für ihn, im Torweg zu lauern, was sich begeben würde, so folgte er dem Licht. Sie stand in der weiß ladierten Ruche vor der messingblanken Sangelampe, sodaß er ihr Gesicht nicht gleich erkennen konnte, hatte aber ihr grunes Rleid von dem Schiff wieder an, als ob sie auf den späten Besuch gerechnet hätte.

Er zeigte aus Berlegenheit nach seinen Hosenbeinen, die ihm kalt und naß um die Beine klebten; sie schob ihm schweigend einen Stuhl hin, auf dem ein Paar Strümpfe lag. Auf den ersten Blick sah er, daß sie neu und unsgebraucht, dazu von feinerer Wolle waren, als sie der Waler wahrscheinlich trug; auch ohnedies kam ihm die müttersliche Sorgfalt unerwartet, und erst, als sie sich achselzudend